

„Nehmen Sie Maßnahmen ernst“

Kreis Lörrach – Angesichts der rasant steigenden Corona-Neuinfektionen hat sich die Lörracher Landrätin Marion Dammann mit einem Appell an die Bevölkerung gewandt. „Nehmen Sie bitte die Maßnahmen ernst: Tragen Sie einen Mund-Nasen-Schutz, halten Sie Abstand. Und so schwer es fällt, verzichten Sie bitte so weit wie möglich auch auf private Treffen“, wird die Landrätin in einer Pressemitteilung zitiert. Nur so könne gemeinsam die Ausbreitung des Virus verlangsamt, die Risikogruppen geschützt und einer drohenden Überlastung der Kliniken entgegengewirkt werden.

Immer öfter lasse sich laut Landrätin Marion Dammann nicht mehr genau feststellen, wo sich die Menschen angesteckt haben und die Zahl der Neuinfektionen im Landkreis Lörrach steige rasant an. Marion Dammann: „Erst vor zwei Wochen, am 20. Oktober, hat der Landkreis die Marke von 35 Fällen pro 100.000 Einwohnern überschritten. Nur zwei Tage später folgte die Inzidenz-Marke von 50, weitere sechs Tage später, am 28. Oktober, lag die Inzidenz bereits über 100. Heute, sechs Tage später, haben wir die Marke von 140 überschritten.“

Diese Entwicklung werde nun auch in den Krankenhäusern sichtbar. Mittlerweile gibt es wieder Covid-19-Patienten auf den Intensivstationen und erstmals seit Mitte Mai müssen Patienten wieder beatmet werden – am Dienstag meldete der Landkreis 21 Covid-19-Patienten in den Krankenhäusern, sieben Personen werden intensivmedizinisch betreut, davon müssen drei beatmet werden. „Wenn wir nicht aufpassen, ist das erst der Anfang“, macht Dammann auf den Ernst der Lage aufmerksam. Wo diese Situation schnell hinführen könne, werde derzeit im benachbarten Ausland sichtbar, wo Frankreich und die Schweiz zunehmende Engpässe auf den Intensivstationen vermelden. Daher appelliert Dammann: „Wir müssen jetzt alles dafür tun, dass es bei uns nicht so weit kommt.“

26 Neuinfektionen und ein Todesfall

Kreis Waldshut/Kreis Lörrach – Der Wert der 7-Tage Inzidenz steigt in den Landkreisen Waldshut und Lörrach weiter an. Im Landkreis Waldshut lag die 7-Tage-Inzidenz am gestrigen Dienstag bei 160,2 (Vortag: 153,2), im Landkreis Lörrach stieg der Wert von 127,9 auf 142,3. Im Landkreis Waldshut ist eine weitere Person an den Folgen einer Corona-Infektion gestorben. Damit steigt die Zahl der Todesfälle seit Ausbruch der Pandemie auf 36. Außerdem wurden 37 Neuinfektionen und 18 Genesene gemeldet. Im Landkreis Lörrach gab es am Dienstag 60 Neuinfektionen und 38 Genesene.

Corona fordert Schulen heraus

Bawü-Check: Wie funktioniert Schule unter Pandemiebedingungen und welche Rolle spielt die Digitalisierung? Am Hochrhein wird deutlich: Wo klare Konzepte fehlen, finden Schulen in der Region eigene Lösungen

VON MONIKA OLHEIDE
monika.olheide@suedkurier.de

Hochrhein – Corona prägt den Schulalltag in praktisch allen Bereichen. Doch anders als während des ersten Lockdowns, geht der Unterricht nun nach den Ferien weiter. Im Pandemiemodus. Konkret heißt das: Abstand halten, Masken tragen und ganz viel lüften. „Alle Schulen stehen in einem Konflikt: Es gilt soviel Normalität und Produktivität zu erhalten und zugleich die Möglichkeiten einer Ansteckung zu minimieren“, beschreibt Thomas Gehr, Rektor der Justus-von-Liebig-Schule in Waldshut. Etwas Halt gebe nun die Corona-Verordnung Schule des Landes. „Diesmal war die Ansage des Ministeriums glücklicherweise klar und eindeutig“, lobt Petra Thiesen. Die Rektorin der Wehrer Realschule ist froh, dass die Maßnahmen des Infektionsschutzes gut angenommen werden: „Die Schüler und das Kollegium ziehen ganz wunderbar mit und halten sich an die Regeln.“

Doch auch das Unterrichten selbst hat sich durch Corona verändert. Bei Gruppenarbeiten müssen sich alle an die Regeln halten und der Mundschutz ist selbstverständlich geworden. Auch für die Lehrkräfte eine Herausforderung, wie die Rektorin erklärt: „Es ist sehr anstrengend, da man lauter sprechen muss und schlechter verstanden wird. Gleichzeitig muss man sich konzentrieren, selbst alles zu verstehen.“ Für Lehrer von Fremdsprachen ist die Vermittlung schwieriger geworden, wie beispielsweise Lehrerin Benita Hasselblatt erklärt: „Nicht nur die Mimik fehlt, auch die Lippenbewegungen sind nicht mehr zu sehen.“ In solchen Fällen sei es dann sogar besser, auf digitales Unterrichten mit Videochat-Funktionen zurückzugreifen.

So wie Musiklehrer Uwe Däuble. Er unterrichtet fast alle Klassen der Wehrer Realschule in Musik und dies ausschließlich digital und nachmittags. „Wir nutzen an der Schule das vom Kultusministerium empfohlene Programm Moodle und sind sehr zufrieden“, so Thiesen. „Es funktioniert wirklich sehr gut“, freut sich Däuble über das positive Feedback seiner Schüler, die sich an diesem Mittag zahlreich im virtuellen Klassenzimmer eingefunden haben. „Durch diesen digitalen Unterricht sind wir vorbereitet auf Situationen, in denen plötzlich komplett auf Online-



Unterricht unter Pandemiebedingungen: Der Musikunterricht läuft an der Realschule Wehr überwiegend digital. Lehrer Uwe Däuble begrüßt vom Musikraum der Schule aus die Schüler im virtuellen Klassenzimmer. Im Hintergrund Rektorin Petra Thiesen. BILD: MONIKA OLHEIDE



„Wir konnten problemlos sofort auf ausschließlichen Online-Unterricht umsteigen.“

Stefan Ruppner,
Rektor der Alemannenschule Wutöschingen



„Wir sind gut aufgestellt, sowohl was die Technik, als auch das Knowhow angeht.“

Thomas Gehr,
Leiter der Justus-Liebig-Schule in Waldshut

Unterricht umgestiegen werden muss“, sagt Thiesen. Ganze Klassenstufen oder auch einzelne Schüler oder Lehrer in Quarantäne – in Coronazeiten ist man darauf vorbereitet. Rechtzeitig vor Pandemiebeginn wurde 2020 auch die eigene Schulapp fertig, so dass auch Informationen schnell weitergegeben werden können.

Beim Thema Digitalisierung hat eine Schule in der Region die Nase vorn: Die Alemannenschule in Wutöschingen gilt als Vorreiter und Rektor Stefan Ruppner bestätigt: „Wir konnten problemlos sofort auf ausschließlichen Online-Unterricht umsteigen, als es nötig wurde.“ Und diesen Fall erlebte die Gemeinschaftsschule aufgrund von Quarantäne-Anordnungen bereits mehrmals. Doch auch ohne Quarantäne seien zwischenzeitlich fast 40 Prozent aller Schüler nicht im Schulgebäude. Homelearning kombiniert mit Präsenzzeiten bei Prüfungen: Nicht erst seit Corona ist das Realität in Wutöschingen. „Wir sind da sehr flexibel und können das individuell gestalten“, erklärt Ruppner. Möglich wird das durch die Ausrüstung aller Schüler mit mobilen Endgeräten, einer passenden Lernplattform und den entsprechenden Lernmaterialien, die in einem Materialnetzwerk in Paketen kostenlos zur Verfügung gestellt wird. „Dieses Gesamtpaket ist eine Art von

Komplettlösung, wie ich sie mir vom Kultusministerium wünschen würde“, sagt Ruppner. In seinen Augen ist es nicht zielführend, dass jedes Land an eigenen Lösungen arbeitet, denen oft der multimediale Ansatz fehle.

Corona habe der Digitalisierung allerdings einen wichtigen Impuls gegeben und das Bewusstsein dafür weiter geschärft, beschreibt der Waldshuter Schulleiter Thomas Gehr. Die Zusammenarbeit aller beruflichen Schulen in Waldshut läuft über die Softwarelösung Teams, wie Gehr erklärt: „Wir sind gut aufgestellt, sowohl was die Technik, als auch das Knowhow angeht. Das hängt aber natürlich auch immer von der Zusammensetzung des Kollegiums und vom Schulträger ab. Hier haben wir wirklich Glück.“ Eine andere Lösung als in Wehr und Wutöschingen.

„Im Prinzip muss jede Einrichtung hier einen eigenen Weg finden, der für sie gangbar ist“, beschreibt Gehr. Was die Schutzmaßnahmen angeht, so sei Akzeptanz der Corona-Regeln unter den Schülern in Waldshut groß. Auch an der Justus-Liebig-Schule hat es bereits einen Corona-Fall gegeben. „Eine halbe Klasse war in Quarantäne“, erläutert Gehr. Angesteckt habe sich aber niemand: „Das zeigt, dass unser Hygienekonzept funktioniert und gibt uns Sicherheit.“

Die Umfrage der Tageszeitungen



Wie zufrieden sind die Menschen in Baden-Württemberg mit der Arbeit der Landesregierung? Werden die richtigen Schwerpunkte gesetzt, wo wird nur geredet, wo

wird gehandelt? Das wollen die Tageszeitungen in Baden-Württemberg in ihrer gemeinsamen Umfrage, dem BaWü-Check, genauer wissen und arbeiten dafür mit dem Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammen. Das IfD befragt einmal im Monat im Auftrag der Tageszeitungen mehr als 1000 Menschen im Land, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Das IfD gehört zu den namhaftesten Umfrage-Instituten Deutschlands, auf den Rat der IfD-Chefin Renate Köcher greifen Vorstandsvorsitzende, Regierungschefs und Verbände zurück. Die gedruckten Tageszeitungen in Baden-Württemberg erreichen jeden Tag mehr als fünf Millionen Menschen, hinzu kommen die Leser auf den reichweitenstärksten Online-Portalen der Tageszeitungen. Die erste Umfrage widmete sich dem Thema Corona und Schulen: Wie gut hat die Landesregierung das Thema im Griff? Wie läuft es in den Schulen? Alle Folgen im Internet: www.suedkurier.de/check

Neue Hoffnung im Kampf gegen den Blutkrebs



Jens aus Grenzach-Wyhlen ist an Blutkrebs erkrankt. Nun wurden für Jens zwei mögliche Stammzellspender gefunden. BILD: PRIVAT/DKMS

33-Jähriger aus Grenzach-Wyhlen ist an Blutkrebs erkrankt. Die DKMS hat für ihn zwei potenzielle Stammzellspender gefunden

VON MONIKA OLHEIDE

Kreis Lörrach – Es ist seine große Chance auf Leben: Der an Blutkrebs erkrankte Jens aus Grenzach-Wyhlen hat zwei potenzielle Stammzellspender gefunden, die in Frage kommen: Diese Nachricht wurde Jens und seiner Familie von den behandelnden Ärzten mitgeteilt. Wenn alles nach Plan verläuft, soll die Transplantation noch in diesem Jahr stattfinden.

„Wir sind überglücklich, dass es endlich ein Licht am Ende des Tunnels gibt“, sagt Jens Schwester Nathalie. „Wir feiern der Transplantation entgegen und Jens Chance auf einen neuen An-

Registrierung

Wer sich als Stammzellspender registrieren lassen möchte, findet alle nötigen Informationen im Internet (www.dkms.de). Dort besteht die Möglichkeit, Registrierungsset nach Hause zu bestellen. Mithilfe von drei medizinischen Wattestäbchen und einer genauen Anleitung sowie einer Einverständniserklärung kann jeder, der als Spender infrage kommt, nach Erhalt

fang.“ Trotz der frohen Nachricht weiß die 35-Jährige, dass es für ihren Bruder noch ein langer Weg ist.

Jens hat nun einen genetischen Zwilling gefunden. Viele andere Blutkrebs-Patienten, darunter auch viele Kinder und Jugendliche, warten noch vergebens auf ihren passenden Spender.

des Sets selbst einen Wangenschleimhautabstrich vornehmen und per Post an die DKMS zurücksenden. Zum Schutz der Bevölkerung gibt es aufgrund der Corona-Pandemie keine geplanten öffentlichen Veranstaltungen der DKMS zur Registrierung potenzieller Stammzellspender. Das betrifft auch öffentliche Registrierungsaktionen im Namen von betroffenen Patienten ebenso wie Veranstaltungen an Schulen, Hochschulen, in Unternehmen oder Sportvereinen.

Daher bittet Jens Familie zusammen mit der DKMS, dass die bestellten Sets durchgeführt und zurückgeschickt werden, um auch anderen an Blutkrebs erkrankten Menschen eine zweite Chance auf Leben zu schenken.

„Das ist eine schreckliche Situation, die niemand durchleben sollte. Wenn

man die Chance hat, jemandem auf so einfache Weise das Leben zu retten, dann sollte man es unbedingt machen, schließlich kann es jeden treffen“, sagt Jens. Wichtig sei es, dass die bestellten Sets weiterhin zurückgeschickt werden, um so vielleicht auch einem anderen Menschen das Leben retten zu können. Viele Menschen haben Anteil am Schicksal von Jens genommen und ihr bestmöglichstes getan, seine Geschichte in die Welt hinauszutragen.

Die DKMS: Die DKMS ist eine internationale gemeinnützige Organisation, die sich dem Kampf gegen Blutkrebs verschrieben hat. Ziel ist es, so vielen Patienten wie möglich eine zweite Lebenschance zu ermöglichen. Dabei ist die DKMS weltweit führend in der Versorgung von Patienten mit lebensrettenden Stammzelltransplantaten. Die DKMS ist außer in Deutschland in den USA, Polen, UK, Chile, Indien und Südafrika aktiv.